

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866

1.2.1866 (No. 27)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 1. Februar.

N. 27.

Voranzahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate Februar und März der Karlsruher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 31. Januar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den großh. Geheimen Rath Dr. Maximilian Joseph Chelius in Heidelberg auf sein unterthänigstes Ansuchen mittelst Allerhöchster Entschliessung aus großh. Staatsministerium vom 2. d. M. für sich und seine ehelichen Nachkommen in den Adelsstand des Großherzogthums zu erheben.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 19. d. M. allergnädigst geruht, den bisherigen großh. Konsul Edward Lamert auf sein ehrerbietigstes Ansuchen der ihm seiner Zeit übertragenen Funktion eines großh. Konsuls für Rio de Janeiro, unter Anerkennung der geleisteten Konsulararbeiten, in Gnaden zu entheben.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 24. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Eisenbahnbau-Kassier Schumann in Gengenbach zum Obergericht in Hornberg zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung aus großh. Staatsministerium vom 4. Nov. v. J. auf die höchstehrenden Patronat unterliegende kathol. Pfarrei Watterdingen, Defanats Engen, den Pfarrer Franz Anton Stang in Benzlich gnädigst zu ernennen geruht, und ist derselbe am 2. Jan. d. J. kirchlich eingesetzt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung aus großh. Staatsministerium vom 3. Nov. v. J. auf die höchstehrenden Patronat unterliegende kathol. Pfarrei Wylten, Defanats Wierental, den Pfarrer Christophorus Burkhardt von Wieden gnädigst zu ernennen geruht, und ist derselbe am 9. Jan. d. J. kirchlich eingesetzt worden.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 31. Jan. Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl ist heute früh 2 Uhr aus Bevey wieder hier zurückgekehrt.

Am Borgestrigen hat Seine Kaiserliche Hoheit der Herzog von Leuchtenberg, Bruder Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm, die Rückreise nach St. Petersburg wieder angetreten.

Karlsruhe, 31. Jan. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 7 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums: Die Namensänderung des Emil Cohen in

„Cornely“ betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Funktionen des landesherrlichen Zivilkommissärs für die Bundesfestung Kastatt betreffend. Darnach hat der landesherrliche Zivilkommissär für die Bundesfestung Kastatt die den Ministerien unterstehenden Zivilbehörden den Festungsbehörden gegenüber zu vertreten und den Geschäftsverkehr zwischen diesen Behörden zu vermitteln. b) Den Bedarf von Eis zu Heizwecken betreffend. Darnach sind die Besitzer inländischer Apotheken verbunden, entweder durch eigene Einrichtung oder durch Benehmen mit anderen Besitzern von Eisbehältern sich in die Lage zu setzen, auf Verlangen jeder Zeit Eis zu Heizwecken abgeben zu können. Der Preis darf den Betrag von 12 Kr. für das Pfund nicht übersteigen. c) Den Staatsvertrag vom 7. Febr. 1865 über die Pass- und Fremdenpolizei betreffend. Denselben ist die fürstl. Schwarzburg-sondershausen'sche Regierung unterm 20. v. M. beigetreten.

II. Diensterledigungen. Die Obergerichtspräsidenten und Domänenverwaltung St. Blasien, und eine Revisorstelle bei großh. Steuerdirektion.

III. Todesfall. Gestorben ist: Am 23. Dez. v. J. Geh. Rath Dr. Buchegger dahier.

München, 30. Jan. (A. J.) Der mehrerwähnten Deputation ist die erbetene Audienz bei Sr. Maj. dem König nicht bewilligt, derselben aber dem Vernehmen nach bemerkt worden, daß sie ihre Anliegen durch das L. Staatsministerium des Innern in Vorlage bringen könne. Sämtliche Mitglieder der Deputation sind diesen Mittag wieder abgereist.

Hamburg, 26. Jan. In der letzten Bürgerchaftssitzung wurde der Senatsantrag, betreffend die Erhöhung der Dotation der diplomatischen Vertretung der Hansestädte am k. preussischen Hof von 6000 auf 9000 Thlr., erörtert. Der Antrag führte zu sehr lebhaften Erörterungen für und wider. Bei der Abstimmung wurde derselbe mit 88 gegen 66 Stimmen, also nicht definitiv, angenommen.

Wien, 30. Jan. (Frkf. Bl.) Das Wiener Kabinet genehmigt Holsteins Beitritt zum internationalen Telegraphenvertrage; Mantelverf. wird heute hier erwartet behufs erneuerter Telegraphenverschmelzungsversuche.

Berlin, 28. Jan. Der offiziöse Korrespondent der „Allg. Ztg.“ widerlegt die Zeitungsnachricht, daß die hannoversche Regierung durch eine drohende Note des preussischen Kabinetts zur Ratifikation des Vertrags zwischen Italien und dem Zollverein bestimmt worden sei. „Diese Angabe schreibt er — entbehrt jeder Begründung. Preußen hat sich aller Beeinflussung der Zollvereins-Glieder in dieser Angelegenheit in der Ueberzeugung enthalten, daß sie aus eigenem Ermessen sich für die Annahme des gedachten Vertrags aussprechen würden, wenn auch der Augenblick der Entschliessung vielleicht bei der einen oder der andern Regierung noch nicht sogleich eintreten sollte. Die hannoversche Regierung hatte schon im Dezember v. J. sich mit dem Inhalt des Vertrags einverstanden erklärt; es handelte sich damals nur noch um die Form der Ratifikation. Nachdem nun die italienische Regierung Ratifikationen mit besondern Klauseln als nicht annehmbar bezeichnet hatte, erfolgte Seitens Hannovers die Ratifikation des Vertrags am 16. d. ohne besondern Vorbehalt. Diesem Vorgang ist jetzt auch Hessen-Kassel nach einem

heute eingetroffenen Telegramm gefolgt. Der hannoversche Minister des Auswärtigen, Graf Platen, ist bereits auf seinen Posten zurückgekehrt. Am Mittwoch war zu seinen Ehren ein Diner im hiesigen Ministerium des Auswärtigen veranstaltet. — Es ist in österreichischen Blättern von Verhandlungen die Rede gewesen, welche zwischen Preußen und Oesterreich über eine derartige Regelung der Flaggenfrage geführt werden sollen, daß für beide Herzogthümer die Interimsflagge, oder für die Schleswiger die Führung der preussischen, für die Holsteiner aber die Führung der österreichischen Flagge verpflichtend sei. Von Erörterungen zwischen beiden Kabinetten über diese Frage ist indessen hier nichts bekannt. Der einzige Fall, welcher neuerdings in der Flaggenfrage vorgekommen ist, bezieht sich nur auf die Frage: ob die Musterrung der holsteinischen Schiffe, welche in Hamburg ankommen, dort oder in Altona stattfinden müsse. Die bestehende holsteinische Gesetzgebung bestimmt Altona für diesen Zweck. Diese Angelegenheit hat aber keinen Bezug auf die Entscheidung über die Führung einer bestimmten Flagge, sei es der interimistischen oder der Flaggen der beiden Condomini.

Berlin, 30. Jan. (Köln. Ztg.) Zwischen den Hansestädten und Italien ist, wie man hört, außer dem Handelsvertrage auch noch ein Schiffsfahrts-Vertrag in Aussicht genommen.

Die Fortschritts-Fraktion wird heute Abend unter Anderem auch den Badler'schen Antrag wegen des Herrenhauses beraten.

Berlin, 30. Jan. Die „National-Ztg.“ schreibt: „Dem Vernehmen nach hat das Plenum des Obertribunals sich gestern für die Zulässigkeit der gerichtlichen Verfolgung von Abgeordneten wegen ihrer in der Kammer gehaltenen Reden ausgesprochen, so daß also die Untersuchung gegen die Abgeordneten Westens und Frenzel eingeleitet werden wird. Hiernach werden die Gerichte in Preußen in Zukunft die Grenzen abzustechen haben, innerhalb deren das Parlament seine konstitutionellen Befugnisse zu üben hat. Hiermit wäre denn der preussische Parlamentarismus mit einer Eigenthümlichkeit ausgestattet, die ihn von jedem andern in der alten und neuen Welt unterscheidet. In diesem Fall hat nicht einmal das napoleonische System die Wege geebnet und das Beispiel zu Schritten in das Unbekannte gegeben. In Verbindung mit der Verordnung, welche dem Herrenhaus in seiner gegenwärtigen Gestalt den Stempel der Unveränderlichkeit aufdrückt, ist diese neue Gerichtspraxis allerdings geeignet, der Ueberzeugung allgemeinen Eingang zu verschaffen, daß unsere Staatszustände den Charakter eines Provisoriums tragen.“

Zu ihren neulichen Angaben über die Zusammensetzung der beiden vereinigten Senate des Obertribunals, des rheinischen und des diesseitigen Kriminalsenats, die das Erkenntnis in dieser Sache zu fällen hatten, fügt die „Köln. Ztg.“ noch ergänzend hinzu, daß auch Hr. Donalles als Hilfsarbeiter (außer Hrn. Schulz-Böllker) dabei betheiligte und außer diesen beiden noch ein dritter Hilfsarbeiter von auswärts zugezogen wurde; so daß die Zahl der Mitglieder dadurch auf neunzehn sich steigerte. Das Referat war dem Vernehmen nach Hrn. v. Seckendorf übertragen. Die Sache geht nun in die erste Instanz zurück, die dann nur nach dem Thatbestand ihre Entscheidung zu fällen haben wird, nicht aber in Bezug auf Artikel 84 die Anklage zurückweisen kann.

△ Karlsruhe, 28. Jan. (Wintervorlesung.) Gestern Abend wurden im hiesigen Museumsaal Professor Koch's Vorlesung über die drei Tragiker und die letzte Komödie in Athen fortgesetzt.

Im fünften vorchristlichen Jahrhundert lassen sich in der Geschichte Griechenlands und insbesondere Athens drei Perioden unterscheiden. Die erste, in Aeschylus veranschaulicht und mit seinem Tod abschließend, zeigt uns das Geschlecht, welches in großartiger Einsamkeit seine ganze Persönlichkeit den Interessen des Staates unbedingt unterordnet, das Geschlecht der Marathonkämpfer, wie es von Aristophanes genannt wird. Die zweite Periode, in der Tragödie durch Sophokles repräsentirt, umfaßt die Zeit der höchsten Entfaltung des hellenischen Geistes, das Zeitalter des Perikles (456 bis 429). Die dritte Periode ist die des peloponnesischen Krieges, in welcher die Lebendigkeit und Beweglichkeit des griechischen Geistes einen verderblichen Charakter annimmt und die höheren Ziele alles menschlichen Strebens derselben nicht mehr als Zeitweilen dienen, die Zeit von 431 vor Christus bis 404.

Sind in der ersten Periode die Massen und selbst ihre Führer noch einander gleichartig, und jeder Bürger gewissermaßen der Repräsentant seines Volkes, so erblicken wir in der zweiten einen großen Mann, welcher der ganzen Zeit den Stempel seiner Persönlichkeit aufdrückt. Die alterthümlichen Sagen des Staates sind aufgelöst, und die Demokratie ist bereits da; aber thatsächlich und gewissermaßen freiwillig gehorcht die Menge Perikles' Winken, wie wenn der Staat ein monarchischer wäre. Was in dem Schooße der Zeit gereift ist, was jeder Einzelne fühlt, denkt und erstrebt, das findet sie nicht allein in größtem Maßstab in der Erscheinung des großen Mannes wieder; sondern der schöpferische Geist desselben zeigt zugleich die Mittel zur Erreichung dieser Ziele, und so wird dieser, wie von selbst, der Typus seiner Zeit. So erklärt sich Perikles' dreißigjähriges großartiges Wirken und Walten, jene Zeit der höchsten Arbeit, der höchsten Erfolge und des intensiven Genusses. In Allem suchten die Athener ihres

Gleichen. Im Feld- und Gartenbau weitestritten sie mit den Böotern, im Gewerbfleiß und Handel mit den Böotern, im Waffentanz mit den Spartakaten, und dabei trug ihr Privatleben noch ganz das Gepräge einer alterthümlichen Einfachheit. Ihre öffentlichen Feste waren glänzend, die Tempel ihrer Götter großartig und prächtig in der höchsten Blüthe der Kunst; aber ihre Privatwohnungen waren ganz schlicht und einfach, und ihr tägliches Leben so nüchtern, daß — wie es in den Rittern des Aristophanes heißt — ihr größter Lektürrissen in einem Hofenbraten bestand.

Und wie Perikles in größtem Maßstab der Repräsentant des ganzen Staates und der ganzen athensischen Gesellschaft war, so galt dies in ermäßigtem Sinne fast von jedem gebildeten Bürger von Athen. Deshalb dürfen wir uns auch nicht wundern, wenn wir dem tragischen Dichter Sophokles, zu dem wir hiermit zurückkehren, im Jahr 440 als Feldherrn im Kampfe mit Samos begegnen. Jeder athensische Bürger hatte damals in allen Angelegenheiten seines Staates eine gewisse Orientirung, und was er nicht selbst ausführen konnte, dafür wußte er wenigstens den rechten Mann zu wählen.

Die Tragödie Ajax dieses großen Dichters, von welcher früher bereits die Rede gewesen, stammt vielleicht noch aus der Zeit des Aeschylus oder doch des Perikles; wenigstens wird uns durch ihre einfache Großartigkeit dieser Gedanke nahe gelegt. Ajax und Odysseus waren Wettkämpfer um eine hohe Ehrengabe, um die Waffen des Achilles. Odysseus trägt den Preis davon, und der ungeschämte Ajax geräth darüber so außer Fassung, daß Athene, um seine Kampfgewissen vor Unbillen zu schützen, sein Bewußtsein trübt. In seinem Irrsinn schießt er sich nur der gewaltige Kriegsmann, in dem Wahn, daß es seine mißgünstigen Geschikten seien, über die Schiffsdecken her und richtet hier ein grimmiges Blutbad an. Als er wieder zum Bewußtsein kommt, kann er die Scham über das Geschehene nicht ertragen, schießt sich in sein eigenes Schwert, küßt so die Schuld seines irrthümlichen Uebermuthes, wird aber zuletzt als durch seine früheren Thaten

hochverdienter und mit Recht gepriesener Held durch Odysseus, seines Gegners, Bemühungen noch einer ehrenvollen Bestattung theilhaftig.

Hier ist kein eigentlicher Gegensatz zwischen der Dichtung des Sophokles und der des Aeschylus; nur erscheint bei diesem mehr eine unreflektirte unmittelbare Betheiligtheit seiner großartigen Gestaltung, während bei Sophokles das Selbstbewußtsein des Dichters mehr hervortritt.

Als Repräsentanten der erwähnten dritten Periode können wir sogleich Euripides betrachten. Seine Eltern, wohlhabende Landbesitzer auf der Insel Salamis, ließen ihrem Sohn eine sorgfältige Erziehung zu Theil werden. Wir wissen, daß er in der Gymnasial- und in der Malerei Unterricht erhielt, daß man namentlich in Megara noch in späterer Zeit Gemälde zeigte, welche von ihm herrühren sollten. Insbesondere befaßte sich Euripides mit Philosophie, wobei ihn vor Allem die Ansichten des Anaxagoras ansprachen, dessen Lehre von dem großen Geiste, der Alles durchdringt und in Allem walten, gewiß tief in sein Herz, sowie auch in das Gemüth des großen Perikles einbrang, ohne daß jedoch weder der Eine noch der Andere auch nur von ferne daran dachte, deshalb eine neue Staatsreligion einführen zu wollen.

Während Sophokles in seinem ganzen Betragen und Verhalten immer freundlich und lebenswürdig erscheint, war Euripides nach den Berichten der alten Schriftsteller sauerköpfig und miß die Gesellschaft. Auf Salamis zeigte man eine Höhle, wo er über seine Tragödien nachgedacht und an denselben gearbeitet haben soll. Selbst eine Bibliothek sammelte er sich, was zu jenen Zeiten etwas ganz Anderes bedeuten wollte, als etwa in unsern Tagen.

Im Jahr 455 betrat der fünfundsünfzigjährige Dichter die athensische Bühne mit seinen Peliasidestern, worin auf Medea's Anstiften die Tochter des Pelias, um ihren Vater durch das angepriesene Zauberbild zu verjüngen, denselben den Tod geben. Euripides erhielt bei dieser Wettbewerbung nur den dritten Preis, was damals beiläufig die Bedeutung des Durchfallens hatte. (Fortsetzung folgt.)

Oesterreichische Monarchie.

Venedig, 30. Jan. (Sch. M.) Die Zentralkongregation hat das ihr vorgelegte Reformprojekt unter der Voraussetzung bestimmter Aenderungen, namentlich unter Beibehaltung der Verbindung des venetianischen Gebiets und der Stadt Venedig, für ausführbar erklärt.

Italien.

*** Florenz, 27. Jan.** Die „Italie“ schreibt: „Briefe aus Rom bestätigen, daß die Franzosen, welche in Rom Dienste nehmen, ebenso wie die Schweizer, die Belgier und die Oesterreicher, die auf dieselbe Weise angeworben werden, durchaus keine Unterscheidungszeichen ihrer Nationalität behalten, sondern daß sie die römische Kotarde und die römische Fahne tragen werden. Sie werden bezüglich ihres Heimathlandes ganz in derselben Lage sein, wie ehemals die Schweizer, die im Dienst des Königs von Neapel standen, zu der Schweiz standen. Nicht allein, daß Frankreich, Belgien, Oesterreich u. s. w. in keiner Weise gegen die päpstliche Regierung gebunden sein werden durch die Anwesenheit dieser Fremden in den Reihen der römischen Armee, sondern diese Regierungen können sogar in keinem Fall die Befugnis haben, sich in irgend welcher Weise in die Angelegenheiten Roms zu mischen. Mit einem Wort: diese Anwerbungen katholischer Fremden können nicht in Rom eine fremde Besatzung bilden; es ist ganz einfach die Armee des Papstes selbst, welche, wie der September-Vertrag ihr gestattet, sich durch Anwerbungen im Auslande verstärkt, da die weltliche Macht des Papstes unter den eigenen Unterthanen des Papstes keine Verteidiger findet. Wir veröffentlichen diese Nachrichten, die so gut mit unseren früher eingegangenen Erklärungen übereinstimmen, mit Befriedigung.“

Florenz, 30. Jan. (Sch. M.) Die Zinsen der Schatzscheine sind auf 3, 6 und 7 1/2 Proz. festgesetzt.

Frankreich.

*** Paris, 30. Jan.** Der Gesetzgeb. Körper hat in seiner gestrigen Sitzung nach langen und lebhaften Debatten die Wahl der H. V. Barabre und Fremy für gültig erklärt. — Der „Patrie“ zufolge sind die Unruhen am Libanon, welche bekanntlich durch Einführung einer neuen Steuer hervorgerufen wurden, zwar wieder beschwichtigt, doch wird berichtet, daß bei den Konsuln der Mächte in Bayruth von den Notabeln der Bewohner der Berggegend Protest eingelegt worden ist, und daß behauptet wird, diese neuen Abgaben stehen im Widerspruch mit den Verträgen.

Dasselbe Blatt berichtet, daß die Panzerfregatte „Suascarb“, welche die peruanische Regierung in England hat erbauen lassen und die von Plymouth nach Brext abgegangen ist, auf Befehl der Regierung in diesem letztern Hafen bis zur Begehung des Konfliktes zwischen Spanien und Peru internirt werden wird.

Nachrichten von den Antillen zufolge ist die Seuche in Guadeloupe im Abnehmen, aber noch nicht ganz verschwunden. Die Zahl der Opfer, die sie dahingerafft hat, beläuft sich auf 7000. — Rente 68.57 1/2, Cred. mob. 862.50, Ital. 62.15.

Paris, 31. Jan. (Sch. M.) In den spanischen Gewässern sind zwei chilenische Korfaren signalisirt. Die Fregatte „Jaballa“ ist zu ihrer Verfolgung ausgesandt. — Ueber Brasilien und Lissabon erfährt man, daß die Chilenen bei Coquimbo das spanische Brückenboot „Domitilla“ weggenommen haben.

Spanien.

*** Madrid, 29. Jan.** Abgeordnetenkammer. In dem Entwurf der Adresse als Antwort auf die Thronrede heißt es: „Die Kammer würdigt die auf die genannten Interessen der Nation begründeten Beweggründe, welche Em. Majestät dazu gedrängt haben, Italien anzuerkennen. Sie freut sich darüber, daß Ihre Gefühle der Achtung und sündlichen Ergebenheit für den gemeinsamen Vater der Gläubigen sich nicht verringert haben, und daß Ihre feste Absicht, die Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des heil. Stuhles zu überwachen, nicht nachgelassen hat.“

Niederlande.

Haag, 30. Jan. (W. L. v. B.) Der König hat das Entlassungsgesuch der Minister Thorbecke und Dillier angenommen. Der Kolonialminister Franzen van der Putte ist mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 26. Jan. Der Finanzausweis für 1864 hat die Summe aller tilgbaren und untilgbaren Schulden Rußlands zu Anfang 1865 auf 690,089,575 Rubel angegeben. Dazu treten aber noch fünf Prozent Bankbilletts 272,180,000 R., vier Proz. Metalliques 69,723,000 R., fünf Proz. Prämienanleihe 100,000,000 R., und 69 Serien Reichsschatz-Billetts 207,000,000 R. Amortisirt sollten für 1865 wie sonst 6,400,000 R. werden. Die verzinliche Staatsschuld beträgt somit 1,332,592,575 Rubel, ungerechnet die Loskaufschaine, die Renten und die zweite Emission fünf Proz. Biletts, die alle zusammen über 500 Mill. ausmachen dürften, aber aus besonderen Einnahmequellen verzinst werden. In der russischen „Petersburger Zeitung“ bemerkt Hr. Schipow hierzu:

Graf Cancrin hatte während seiner 23jährigen Verwaltung der Finanzen vier Kriege (außer dem im Kaukasus), die zum ersten Mal so stark und allgemein auftretende Cholera und Hungersnoth zu überstehen, und doch gelang es ihm, eine ausländische Anleihe mit hohen Prozenten zu vermeiden. Er machte zwar eine ausländische Anleihe von 82 Mill. Rubel, aber so, daß jetzt nur noch 38,557,500 R. übrig geblieben sind. Eine von ihm organisierte innere Anleihe mit Auslassung vier Proz. Serien beläuft sich auf 26,750,000 R., so daß diese Schulden nur 65,307,500 R. betragen. Hr. v. Brock schloß in den Jahren 1854 und 1855 eine ausländische Anleihe von 97,615,500 R. ab. Seit 1857 bis jetzt ist demnach die verzinliche Schuld um nicht weniger als 800,000,000 R. gestiegen. Die Summe der von 1817 bis 1857 kontrahirten Schulden betrug 530,000,000 R., was jähr-

lich ein Wachsthum von 13,250,000 R. ergibt; seit 1857 sind die Schulden jährlich um 100 Millionen R. gewachsen.

Warschau, 26. Jan. (H. N.) Das amtliche Blatt veröffentlicht den folgenden, aus St. Petersburg d. (17.) Jan. datirten, an den Statthalter in Polen gerichteten kaiserlichen Ukas, betreffend die Organisation des Schulwesens in Polen:

Durch den Ukas vom 30. Aug. (11. Sept.) 1864 habe Ich die Hauptgrundzüge der künftigen Organisation und Verbesserung des Schulwesens im Königreich Polen festgesetzt. Nachdem Ich die Regeln über die öffentlichen Schulen für die städtischen und, getrennt davon, für die bäuerlichen Einwohner aller Nationalitäten und Konfessionen vorgeschrieben, habe Ich es zugleich für nöthig befunden, das System der Mittelschulen zu entwickeln und zu vervollständigen, indem dieselben den Bedürfnissen der nach Abstammung verschiedenen Bevölkerung des Königreichs angepaßt werden. In Folge dessen habe Ich befohlen, unabhängig von der fassenweisen Errichtung der öffentlichen Schulen nach den angezeigten Grundzügen unverzüglich ein russisches Gymnasium in Warschau zu eröffnen und gleicher Weise zur Aufstellung detaillirter Statuten und Etats für die übrigen mittlern wie auch für die höchsten Lehranstalten zu schreiben.

Nachdem Ich jetzt die Mir vorgelegten Projekte geprüft habe, fand Ich dieselben Meinen Absichten entsprechend, allen Schulen im Königreich eine auf gründliche pädagogische Prinzipien gestützte Organisation zu geben, diese Schulen den Bedürfnissen der verschiedenartigen Bevölkerung des Königreichs anzupassen, und in dieser Bevölkerung die wissenschaftliche Ausbildung zu entwickeln. Aus diesem Grunde sind auch die im Komitee für die Angelegenheiten des Königreichs Polen geprüften und hiermit übersandten Statuten und Etats nachfolgender Lehranstalten von Mir bestätigt worden: 1) der Gymnasien und Progymnasien für Knaben polnischer Nationalität; 2) der Gymnasien und Progymnasien für Knaben russischer Nationalität griechisch-orthodoxer Konfession; 3) der deutschen evangelischen Hauptschule in Warschau; 4) des deutschen Realgymnasiums in der Stadt Lobs; 5) der Gymnasien und Progymnasien für Mädchen; 6) der pädagogischen Kurse für die polnische Bevölkerung; 7) der pädagogischen Kurse für die russische Bevölkerung griechisch-orthodoxer Konfession; 8) der pädagogischen Kurse für die litthauische Bevölkerung.

Ich trage Ihnen auf, Maßregeln zur möglichst schnelligen Ausführung dieser Statuten zu ergreifen und Mir sodann in ordnungsmäßiger Reihenfolge die detaillirten Projekte auch in Bezug auf die übrigen Lehranstalten zu unterbreiten, deren in Meinem an Sie gerichteten Reskripte vom 30. Aug. (11. Sept.) 1864 Erwähnung gescheh.

Indem Ich der Unterrichtsbehörde im Königreich, unter Ihrer Oberleitung, die gehörige Einrichtung der mittlern Lehranstalten nach den neuen Statuten und Etats übertrage, bin Ich überzeugt, daß alle Vorstände und Lehrer dieser Anstalten, von der Erkenntnis und Bedeutung ihres Dienstes durchdrungen, ihre Pflicht im Geiste und in der Richtung, die ihnen von Mir in dem Reskripte vom 30. Aug. (11. Sept.) vorgezeichnet worden, gewissenhaft erfüllen werden. Ich erwarte von Ihnen für dieses wichtige Werk und hege das volle Vertrauen, daß geistige Arbeit und gründliche Bildung in dem jungen Geschlecht nützliche Bürger des großen Reichs heranziehen werden, von welchem das Königreich Polen einen untrennbaren Theil bildet. — Alexander.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Jan. Im Ritterhause kam gestern der Antrag zur Sprache wegen der über den Leutnant Mühl willkürlich verhängten Arreststrafe. Mühl war nämlich als Mitglied des Ritterhauses aus seiner Garnison hierher gerückt und bezuglos von seinem Regimentskommandeur wegen Insubordination in Arrest geschickt worden. Das Ritterhaus hat nun beschlossen, die Sache weiter zu verfolgen. „Altonbladet“ bespricht gegenwärtig die Armeefrage und hält 50,000 Mann im ersten Aufgebote für unzureichend; damit könne das Land nicht verteidigt werden. Daß das norwegische Storting die jährliche Einberufung zur Session abgelehnt hat, darf nicht der Besorgnis vor Ueberstürzung, sondern nur der Erwägung beigemessen werden, daß die weit entfernt wohnenden Abgeordneten nicht alljährlich nach Christiania reisen mögen, was in Norwegen bekanntlich recht beschwerlich ist.

Stockholm, 26. Jan. (Nat.-Ztg.) Mit größerer Bestimmtheit werden die Gerüchte von einer unmittelbar bevorstehenden Ministerkrisis erneuert. Als eventuell aus dem Kabinete ausscheidend werden genannt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Wambertström, der Finanzminister, Frhr. v. Gripenstedt, der Minister des Innern, Malin, und der Staatsrath Lagerstrale. — In der Abendsitzung des Reichstages hat der bekannte Gegner der Verfassungsreform, Frhr. D. Hermelin, einen Antrag zu einer Beschwerde gegen das gesammte jetzige Ministerium eingebracht. Der Antrag, in dessen Motiven der verfassungswidrige, weil ohne die Zustimmung des Reichstages erfolgte Abschluß des Handels- und Schiffsfahrts-Vertrages mit Frankreich betont wird, ist dem Konstitutionsausschusse zur Prüfung überwiesen worden.

Griechenland.

Athen, 17. Jan. (Fr. P.-Ztg.) In der Sitzung der Kammer vom 9. Januar ist mit 56 gegen 38 Stimmen der Vertrag angenommen, der endlich das Eigenthumsrecht Englands auf ein Establishment in Hurion (Cephalonia) anerkennt, welches früher als Militärhospital benützt wurde. Obgleich dieses Establishment auf Kosten Englands hergerichtet worden und keinen Theil der Festungswerke bildete, behauptete die griechische Regierung seither, daß es zu den Baulichkeiten gehöre, welche England vertragsmäßig an Griechenland abgetreten. Das in Rede stehende Gebäude wird fortan dem englischen Konsul als Wohnung dienen. — Am 11. Jan. genehmigte die Kammer in zweiter Lesung einen Antrag der Komptabilitätskommission, welcher jedem Deputirten als Entschädigung für die in Folge der vierzigstägigen Prorogation im Monat Juni erwachsenen Reisekosten die Summe von 1000 Drachmen auswirft. Eine solche Splendibilität widerspricht nicht nur dem Buchstaben der Verfassung, sondern ist gegenüber der tiefen Ebbe im Staatschatz nahezu eine Ironie; und man hofft im Publikum, der Antrag werde ent-

weder noch in dritter Lesung verworfen werden, oder es werde der König ihm seine Sanction versagen. — Der Gesetzentwurf über die Gerichtsverfassung der Inseln geht dahin: Es werden drei Gerichte erster Instanz errichtet, mit dem Sitze Korfu, Zante und Argosoli (Cephalonia). Ein Appellationsgericht wird in Korfu seinen Sitz haben. Das Gericht erster Instanz in Zante wird dem Appellationsgericht von Patras unterstehen. Santa Maura wird wieder unter die Jurisdiktion des Gerichts erster Instanz von Korfu gestellt, und Gerigo unter die des Gerichts erster Instanz von Sparta.

Großbritannien.

*** London, 29. Jan.** In Bezug auf die Eröffnung des Parlamentes steht bis jetzt nur das Eine fest, daß die Königin bei derselben anwesend sein wird, und daß in dem bisher üblichen Ceremoniell einige unwesentliche Aenderungen vorgenommen werden sollen. Ob Ihre Maj. die Thronrede selber verlesen, oder sie im königl. Ornat in den Saal treten, oder ob der Königsmantel, der auf den Thron zu liegen kommt, ihr, wie sie es Anfangs wenigstens gewünscht haben soll, von ihren Töchtern umgehängt werden wird, darüber und über andere kleine Feiernlichkeiten scheint bis jetzt in Osborne kein bestimmter Entschluß gefaßt worden zu sein. Die Mitglieder des Unterhauses werden sich am Donnerstag den 1. Febr., um 2 Uhr Mittags, in ihrem Sitzungssaal versammeln, um die Wahl ihres „Sprechers“ vorzunehmen, die, ohne Zweifel, mit Einstimmigkeit auf den bisherigen Sprecher, Mr. Danison, fallen wird. Unmittelbar darauf beginnt die Vereidigung der Mitglieder, welche täglich mehrere Stunden bis zum Montag in Anspruch nehmen wird, worauf am Dienstag die feierliche Eröffnung durch die Königin erfolgt. Da sämtliche Mitglieder, der Eidesleistung wegen, nach der Hauptstadt kommen müssen, werden die ersten Sitzungen, wenn nicht gerade belebt, auf jeden Fall sehr zahlreich besucht sein. Die Reformbill aber wird, wie verlautet, erst kurz vor den Osterferien, möglicher Weise erst nach diesen eingebracht werden, der Schwerpunkt der Session demnach in die Monate April und Mai fallen.

Aus Dublin meldet der Telegraph vom gestrigen Tage: In einer an allen Strahlenden angehängenen Proklamation wird der früher auf die Haftabwendung des Fäulthauptlings gestellte Preis von 1000 Pfd. St. auf das Doppelte erhöht, und werden 1000 Pfd. St. demjenigen zugesagt, durch dessen geheime Mittheilung die Einfangung des Flüchtigen bewerkstelligt wird. Seinen Mitschuldigen bei der Flucht aus dem Gefängnisse, sowie denjenigen, welche ihn beherbergen, wird, wenn sie sein Versteck angeben, voller Pardon und eine Belohnung von 300 Pfd. St. zugesagt. Die Regierung hat, wie es heißt, mehreren Offizieren Befehlungen als Friedensrichter erteilt, damit sie bei etwaigen Unruhen unabhängig von den Zivilbehörden zu handeln im Stande seien.

*** London, 29. Jan.** In den spanischen Gewässern sollen sich zwei Panzerfahrer unter chilenischer Flagge gezeigt haben, und auf der Themse soll ein Kriegsschiff für Chile in der Umrüstung begriffen sein.

Damit — meint die „Times“ — kann eine neue Kontroverse über die Pflichten der Neutralität sich entspinnen. Vor wenigen Tagen lenkte der spanische Gesandte die Aufmerksamkeit unserer Regierung auf den Bau des Widderschiffes „Independencia“. Der von der Admiralität zur Untersuchung der Sache nach Blackwall gesandte Kommandeur Lowry bestätigte, daß das neue Schiff sehr gewaltig ausfiele und daß seine Offiziere und Matrosen damit beschäftigt sind, Massen von Kriegsmaterial aller Art an Bord zu schaffen. Dies Alles sieht natürlich sehr verdächtig aus, aber das Schiff ist dem Namen nach für die peruanische und nicht für die chilenische Regierung gebaut worden, und Kapitän Lowry erklärte, daß er keine Vollmacht habe, es festzuhalten. Vielleicht mag die „Independencia“ wirklich für Gallao bestimmt sein, aber wir werden uns nicht sehr wundern, wenn wir nächstens hören, daß sie vor Gabir erschienen ist. Kurz, es ist sehr wahrscheinlich, daß Chile dem Beispiel der südlichen Unionstaaten folgen will, und daß, wenn der Krieg sich in die Länge zieht, neue aus neutralen Häfen herangezogene „Alabama“ und „Shenandoah“ den spanischen Seehandel verzerren werden. Es trifft sich zufällig, daß die Regierung der Verein. Staaten unlängst sehr viele bei den Operationen gegen den Süden verwendete Schiffe verkauft hat. Vielleicht sind einige davon schon in die Hände chilenischer Agenten gerathen und können später Gegenstand einer jorinigen Korrespondenz zwischen Madrid und Washington werden. Ihre Sympathie für Chile und Peru haben die Amerikaner eingestanden, und es wird sich zeigen, wenn Spanien Entschädigung fordern sollte, ob die Amerikaner sich an die Doktrinen der H. Seward und Adams halten oder die Stellung von Carl Russell einnehmen werden. Damit haben wir jedoch nichts zu schaffen. Wir haben einfach die Pflicht, unsern Erkenntnissen gemäß zu handeln und uns vorzusehen, daß unsere Neutralität nicht mißbraucht werde. Nun läßt es sich nicht verhehlen, daß das englische Publikum gleich dem amerikanischen bei dem Streit zwischen Spanien und seinen früheren Kolonien für die letztern gestimmt ist. In Folge dieser Gefühle und Interessen wird es um so nöthiger, daß wir jeden Schein der Parteilichkeit vermeiden. Wäre uns eine strenge Beobachtung unserer neutralen Verbindlichkeiten nicht durch die Ehre geboten, so würden uns politische Motive dazu drängen. Wir haben bei einer Fortdauer der Feindseligkeiten zwischen Spanien und Chile nichts zu gewinnen und nur zu verlieren. Die beiden Kriegführenden sind britischen Kapitalisten stark verschuldet, und Alles, was ihre Hilfsmittel schwächt oder ihren Kredit herabsetzt, muß England schaden. Ueberdies haben England und Frankreich den Regierungen von Spanien und Chile ihre guten Dienste angeboten, und die spanische Regierung hat sie angenommen. Es ist ohnehin zu fürchten, daß die Wegnahme der „Esmeralda“, auf welche der Selbstmord des Admirals Parra gefolgt ist, an sich die Schwierigkeit unserer Anstrengungen für den Frieden erhöhen wird. Die von Peru angenommene Haltung ist ein neues Element der Verwicklung, und ein heftiger Streit mit Chile droht sich, ehe er gütlich beigelegt werden kann, zu einem Kampfe zwischen der spanischen Monarchie und einer Konföderation aller amerikanischen Republiken zu entwickeln. Wenn es je einen Fall gab, in welchem das gemeinsame Eingreifen mehrerer Großmächte, um die Annahme eines Schiedsgerichtes zu erzwingen, gerechtfertigt war, so ist dieser Fall gewiß als ein solcher zu betrachten.

Amerika.

Neu-York, 18. Jan. (Per "Canada"). Im Senat war von Hrn. Chandler folgende (telegraphisch bereits erwähnte) Resolution beantragt worden: "Da England eine Schlichtung der Alabama-Ansprüche verweigert, wird der Präsident ersucht, den amerikanischen Gesandten aus England abzurufen und den Abbruch aller nationalen (?) Beziehungen auf Proklamationswege anzukündigen." Senator Johnson bemerkte darauf, daß schon das bloße Einbringen einer derartigen Resolution geeignet sein dürfte, das Land zu beunruhigen; er beantragte daher, sie auf den Tisch des Hauses (d. h. ad acta) zu legen. Chandler und Sumner dagegen wünschten, daß sie dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten übergeben werde. Bei der darauf folgenden Abstimmung erklärte sich der Senat mit 25 Stimmen gegen 12 für die Beseitigung des Antrags. Dasselbe Schicksal hat ein zweiter Antrag, dem zufolge der Prozess gegen Davis und Clay sofort vor einer Militärkommission beginnen soll. Die in verschiedenen amerikanischen Blättern gemachte Angabe, daß die Bundesstruppen aus Alabama und Georgia herausgezogen werden, bestätigt sich nicht. Vielmehr erwiderte General Grant auf eine derartige Bitte, er könne einen solchen Schritt nicht empfehlen, so lange nicht genügende Sicherheit für den Schutz aller Klassen in den ehemals aufständischen Staaten vorhanden sei. Auch die Bewaffnung der Miliz hält er für unzeitgemäß, so lange Bundesstruppen im Süden stehen. Der Befehl, die Negler in Mississippi zu entwaffnen, ist widerrufen worden. — Im Fort Monroe sind sämtliche, früher im Dienst der südstaatlichen Regierung gewesene Staatsbeamten entlassen worden, angeblich aus Furcht, sie könnten dem gefangenen Davis bei einem Fluchtversuch behilflich sein. — In Texas ist ebenso wie in Mississippi der Befehl, alle farbigen Soldaten zu entlassen, widerrufen worden. — "Times" widerspricht den über Veränderungen im Kabinett verbreiteten Zeitungsangaben. — In Toronto ging das Gerücht, daß ein Uebereinkommen mit der amerikanischen Regierung zufolge der Gegenseitigkeitsvertrag bis April d. J. in Kraft bleiben werde.

Mexiko. (Telegraphisch über Neu-York.) Aus Matamoros ist über Neu-Orleans die Nachricht eingelaufen, daß ein zum Theil aus Negern bestehendes, vom amerikanischen General Reed beschicktes, 100 bis 400 Mann starkes Freireitercorps von Texas aus den Rio Grande überschritten, die Stadt Bagdad auf mexikanischem Gebiet überzogen, ausgeplündert, und die gefangene kaiserliche Besatzung sammt der Beute nach Texas hinübergeschafft habe. Das kaiserl. Kanonenboot "Antonio", welches von ihnen zur Uebergabe aufgefodert worden war, antwortete mit einer vollen Geschützladung, worauf die Freireiter sich nach den höher gelegenen Stadttheilen zurückzogen, in denen sie sich, den letzten Berichten zufolge, behaupteten. 30 Mann sollen von beiden Seiten gefallen sein. General Crawford, ebenfalls Unionsgeneral, in dessen Stab General Reed früher gebient hatte, begab sich von Brownsville nach Bagdad. 1300 kaiserliche rückten von Matamoros den Freireitern entgegen. [Bedarf Alles der Bestätigung. S. gestr. Bl.] — Saktillo hat, wie berichtet wird, gemeinsam mit General Mejia aktive Operationen wieder aufgenommen, um die rasche Pazifikation des Rio Grande zu bewerkstelligen. — Von Mexiko aus besanden sich am 5. d. 300 kaiserliche auf dem Marsch gegen Acapulco. Ihre Absicht ist, den General Junius zu schlagen, um darauf Ghilpanz Inge zu besetzen. — In Washington ist die amtliche Nachricht eingelaufen, daß Juarez am 8. d. W. sich noch in Chihuahua befand, dieses aber bald verlassen werde, da die kaiserlichen gegen die Stadt vorrückten.

Aus dem französischen Gelben Buch.

II.

Paris, 30. Jan. Zur amerikanischen Angelegenheit entnehmen wir dem Gelben Buche ferner folgende Depesche des Hrn. Drouin de Lhuys:

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den französischen Gesandten in Washington.

Paris, den 26. Dezember.

Herr Marquis! Ich habe mit Interesse die Botschaft gelesen, welche Sr. Excell. der Hr. Präsident Johnson an den Kongress der Vereinigten Staaten gerichtet hat und von der Sie mir ein Exemplar übersandt haben. Meine Aufmerksamkeit forderte sich zunächst denjenigen Theilen des Allenfusses zu, welche Fragen betreffen konnten, die gleichzeitig für die Politik der Verein. Staaten und für die unsrige ein Interesse darbieten. In einer Stelle, die eine Anspielung auf unsere Expedition nach Mexiko zu enthalten scheint, überläßt sich Hr. Johnson über die Wechselfälle in den Geschicken monarchischer und republikanischer Verfassungen in beiden Hemisphären verschiedene Betrachtungen, deren Diskussion mir hier nicht zusteht. Ich mache Ihnen deshalb einfach bemerkt, daß das weitere Verfolgen unserer Bescherden gegen Mexiko in keinem Zusammenhang steht mit dem Vorhandensein dieser oder jener Regierungsform, und daß es eben so wenig von einer Frage der Geographie abhängig gemacht werden kann. Wenn in dem Augenblick, in welchem wir für unsere Staatsangehörigen gerechte Genugthuung verlangen, die Macht, welche sie uns verweigert hätte, eine Monarchie gewesen wäre, so würde uns dieser Umstand gewiß nicht zur Verzichtleistung auf unser Recht bewegen haben, und der allen seinen Unterthanen zukünftige Schutz des Kaisers würde sich bis zu jedem Erbtheil erstreckt haben, die Nation, welche gegen die französischen Interessen gefrevelt, bewohnt hätte. Ich kann nicht glauben, daß der erste Beamte der Union den Gedanken gehabt hat, über so offenkundige Begriffe Zweifel zu hegen.

Dieselbe Stelle der Botschaft spricht von einer Provokation, welche das amerikanische Volk nöthigen werde, den Republikanismus gegen die fremde Intervention zu verteidigen, von Plänen, die der Regierungsform der Verein. Staaten feindselig sind, und endlich von Angriffen von Seiten der europäischen Mächte. Wir können uns durch solche Ausdrücke nicht betroffen fühlen, denn sie lassen sich in Nichts auf die von uns befolgte Politik anwenden. Es wäre überflüssig, Sie daran zu erinnern, daß die Gefühle der befreundeten Freundschaft, welche der Kaiser den Verein. Staaten bezeigt hat, jede Unterstellung einer

Provokation oder eines feindseligen Angriffs unsererseits ausschließen. Was die Regierungsform betrifft, die sich dieses Land gegeben und zu deren Befestigung Frankreich mit seinem Blute mitgeholfen hat, so vermöchte wirklich Nichts den Ueberlieferungen und den Prinzipien der kais. Regierung fern zu rufen, als ein solches Unternehmen.

Ich sehe also Nichts in der Sprache des Hrn. Johnson, was Besorgnisse über den Fortbestand der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Verein. Staaten hervorrufen könnte; und wenn einige Zweideutigkeit in den Ausdrücken herrscht, welche in Bezug auf die die Aufmerksamkeit beider Nationen in Anspruch nehmenden Fragen angewandt werden, so zerstreuen glücklicher Weise andere Stellen der Botschaft, welche die Bedeutung der Worte des Präsidenten unverkennbar feststellen, jegliche Ungewißheit. Die Einführung des Friedensfußes in der Unionsarmee und die beträchtliche Verminderung ihrer Cadres beweisen gleichzeitig mit der Verringerung der Gemächts der Union die friedliche Gesinnung des Kabinetts von Washington, und die Verkündigung dieser Maßregeln durch den Präsidenten Johnson ist für uns ein Unterpfand des gegenseitigen Vertrauens, das fortwährend unsere beiden Regierungen befehlen soll. Genehmigen Sie u. — Drouin de Lhuys.

Ueber die Frage des deutsch-italienischen Handelsvertrags und dessen politischer Seite heben wir aus dem Gelb-Buch folgende Aeußerungen aus:

Der Minister des Auswärtigen an die diplomatischen Agenten des Kaisers in Deutschland.

Paris, den 4. Juli 1865.

Mein Herr! Die Regierung des Kaisers folgt mit Interesse den Schritten, zu denen Preußen die Initiative ergriffen hat, in der Absicht, die Eröffnung von kommerziellen Unterhandlungen zwischen dem Zollverein und Italien zu veranlassen. Wir haben nicht nöthig, uns in die Meinungsverschiedenheit einzumischen, welche daraus zwischen den Höfen von Wien und Berlin hervorgegangen ist und über welche wir übrigens auch nur unvollkommene Kenntniss haben. Aber wir brauchen auch keineswegs den Einbruch zu verhindern, den uns die Idee selbst hervorgerufen hat, welche die preussische Regierung angeregt hat, nämlich mit dem Kabinett von Florenz zu unterhandeln, indem man den König V. Emanuel unter seinem neuen Titel anerkennt.

Es liegt mir vor allen Dingen daran, Ihnen zu sagen, daß wir von durchaus keinem Gedanken kommerzieller Rivalität beunruhigt sind. Wir nehmen im Voraus, ohne irgend welches Gefühl des Neides, die Konkurrenz der deutschen Produkte auf der Halbinsel an. Wir ziehen übrigens in Betracht, daß, wenn wir sie fördern sollten, dieser Uebelstand durch den Vortheil ersetzt werden wird, den wir darin finden werden, wenn wir einen neuen Fortschritt zur Einheit des vom Kaiser 1860 eingeweihten liberalen Systems sich vollziehen sehen.

Wir geben demnach Deutschland unsern Beifall, wenn es versucht, den italienischen Markt, der so geeignet ist, dort den Unternehmungsgeist in Anspruch zu nehmen, seiner Industrie zu öffnen. Zum Abschluß, den es in Italien selbst für eine Menge seiner Manufakturprodukte erhalten wird, muß man die Beistimmung hinzuzufügen, die Genua ihm für seine überseeischen Operationen darbieten kann. Dieser große Hafen ist in der That der gewöhnliche Vermittler eines bedeutenden Handels mit Südamerika, und vorzugsweise mit den La-Plata-Staaten. Die deutschen Fabrikgegenstände, welche für die südlichen Länder der neuen Welt bestimmt sind, werden in den Häusern Genua's die natürlichen Agenten dieses Austausches finden. Die Aussicht auf so sichere Vortheile kann nicht verschlen, auf die deutschen Kabinette, welche eifrigst sind, den Interessen der Bevölkerungen Genugthuung zu verschaffen, ihren Einfluß auszuüben.

Sie werden ohne Zweifel eben so wenig gleichgiltig sein gegen die politischen Umstände, welche die günstige Gelegenheit zu einer Annäherung an Italien ausmachen. Bereits seit langer Zeit haben sämtliche Großmächte, mit Ausnahme Oesterreichs, das neue Königreich anerkannt. Spanien, welches bis jetzt gezaubert hat, ist nahe daran, einen ähnlichen Entschluß zu fassen. Wenn die Regierungen des Deutschen Bundes in ihrer jetzigen Haltung dem Kabinett von Florenz gegenüber beharren sollten, so wären sie demnach die einzigen, die keine diplomatischen Beziehungen mit ihm unterhielten. Wir glauben, daß Deutschland nicht auf unbestimmte Zeiten in einer Lage bleiben kann, die seiner Industrie und seinem Handel schädlich ist. Preußen und das Großherzogthum Baden haben das Beispiel gegeben. Meinen letzten Erklärungen zufolge zeigen sich mehrere Staaten geneigt, auf dieselbe Bahn einzulreten. Wir können nur mit Genugthuung die Gesamtheit der deutschen Länder einen Entschluß fassen sehen, der für Europa ein neues Unterpfand der Ruhe und des Friedens sein würde.

Sie sind beauftragt, sich in diesem Sinne auszusprechen, wenn sich in Ihren Unterredungen mit den Ministern der Regierungen, bei denen Sie akkreditirt sind, die Gelegenheit darbietet. Genehmigen Sie u. — Drouin de Lhuys.

Der Minister des Auswärtigen an die diplomatischen Agenten des Kaisers in Deutschland.

Paris, den 1. Dezember 1865.

Mein Herr! In Folge der Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten der Kabinette von München und Dresden hat mir der Hr. Gesandte Bayerns die Motive mitgeteilt, die den Entschluß seiner Regierung eingegeben haben. Der Hof von München hat sich in den Stand setzen wollen, mit der Halbinsel kommerzielle Unterhandlungen anzuknüpfen zu können; und indem er den Wünschen der öffentlichen Meinung nachgab, stand er nicht an, dynastische Erwägungen zum Schweigen zu bringen, um sich nur von den Interessen des Landes ratzen zu lassen. Die bairische Regierung befürwortete übrigens, daß in ihren Ergebnissgesinnungen gegen den hl. Stuhl nichts geändert ist, und sie hebt mit Recht hervor, daß sie, da sie fortan in Florenz vertreten sein wird, mehr dazu veranlaßt sein wird, ihren nützlichen Einfluß den Interessen der Kirche zuzuwenden. Den Höfen von Bayern und Sachsen war übrigens nicht das Interesse unbekannt, welches wir für Italien hegen, und die Anstrengungen, die wir gemacht haben, die Anerkennung des neuen Königreichs von Seiten fast aller Mächte zu veranlassen. Sie wußten also, daß die Regierung Sr. Maj. mit Befriedigung den Deutschen Bund sich in kommerzieller und politischer Beziehung dem Kabinett von Florenz annähern sehen werde. Der Einfluß der deutschen Staaten wird den Ideen der Ordnung und Verschönlichkeit, welche in der Halbinsel das Uebergewicht gewinnen, eine neue Stütze bringen, und die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen ihnen und dem Hof von Vatikano wird gleichzeitig eine neue Garantie für den Frieden Europa's sein. Genehmigen Sie u. f. w. Drouin de Lhuys.

Vermischte Nachrichten.

Rastatt, 27. Jan. (Schw. W.) Dieser Tage erhielt Mustikdirektor Parlow den Dichtentafel, welchen das Komitee des deutschen Hülfsvereins in Paris ihm und dem preussischen Musikcorps des 34. Regiments durch Vermittlung der preussischen Gesandtschaft überreichte. Das werthvolle Geschenk besteht aus einem Stab von Eisenbleim mit einem Aufsatz von gediegenem Gold, den preussischen Adler vorstellend.

Hannover, 28. Jan. (S. W.) Der Prozess des Grafen Stolberg-Wernigerode gegen die Krone Hannover kam gestern vor dem ersten großen Senat des hiesigen Obergerichts zur ersten Verhandlung. Der Antrag des Klägers geht auf Herausgabe des Amtes Göttingerode, aller gezogenen und zu ziehen gewesenen Einnahmen seit 200 Jahren, und Rechnungsablage darüber. Der Vertreter der Krone erklärte, daß zur Prüfung vorliegende Material sei ein so reichhaltiges, daß er erst mehrere Monate bedürfe, ehe er in der Sache instruiert sei, weshalb er um Termin in einigen Monaten bitte. Gerichtssitzung wurde dann nächster Termin auf den 17. Sept. angefest.

Der "Magd. P." geht folgendes Schreiben des Sanitätsraths Dr. Ficin in Stolberg am Harze zu: "Am 18. Jan. entdeckte ich in den Muskeln des Baumwärders (mustela martes) eingekapselte, mit denen der Schweine u. identische Trichinen. Bisher war es wohl nur Vermuthung, daß auch der Warber diese Parasiten beherbergt; jetzt ist es zur Gewißheit erhoben. In andern Raubthieren der Gegend fand ich sie noch nicht."

Nach dem "Annuaire des Postes" für 1866 wurden 1865 von den französischen Posten 311 Millionen Briefe befördert, darunter 287 Millionen frankirte. Im Lauf desselben Jahres erhielt und erprobte die Post 275 Millionen Zeitungen, Gedrucktes u.

Das zwischen Malta und Alexandrien versenkte Kabel, welches sich ewig in Reparatur befindet, hat abermals die Arbeit gekündigt. Die Schuld der diesmaligen Unterbrechung soll um 50 Seemeilen näher an Alexandrien liegen, als beim letzten Mal. Zwei Dampfer, welche eben erst bei der Reparatur befristet gewesen waren, sind zu demselben Zweck von Malta wieder ausgelaufen.

Aus Patagonien sind traurige Berichte über die von Wales dahin gegangenen 150 Kolonisten eingetroffen. Sie hatten sich am Ufer des Guffat angehebelt, woselbst sie mit solcher Noth kämpfen mußten, daß ihrer 50 dem Hunger und den Beschwerden des Klima's erlegen sind. Die kleine Kolonie mußte sich alle ihre Bedürfnisse aus dem 1000 englische Meilen entfernten Buenos-Ayres holen, und die Auswanderungsgesellschaft, welche sie über's Meer befördert hatte, scheint für ihr Fortkommen nicht die geringste Fürsorge getroffen zu haben.

Mannheim, 29. Jan. Die hiesige Hofbühne hat nach der 4. Aufführung von Meyerbeer's "Africainer" eine Pause gemacht. Inzwischen wurden von den historischen Stücken Shakespeares aus den Kriegen der beiden Rosen Richard II., Heinrich IV. erster Theil und dessen zweiter Theil gegeben, letzterer ganz neu auf hiesiger Bühne und in einer für die hiesigen Kräfte befriedigenden Aufführung. Die dortigen Stücke werden rasch folgen. Dazwischen hinein kam das Pakti-Konzert, mit Roger, in welchem aber der auf den großen Anschlagzetteln angekündigte Bleurtemp durch Abwesenheit glänzte. Der äußere Erfolg war, bei begeisteter Aufnahme, weniger glänzend, was den hohen Eintrittspreisen wohl zuzuschreiben ist.

Mannheim, 29. Jan. (Kursbericht der Mannheimer Börse.) Weizen, eff. hies. Gegend 200 Zollpfd. 10 fl. 15 G., 10 fl. 30 P., ungarischer 10 fl. 15 P., fränkischer 10 fl. 30 P., auf Lieferung per März — fl. G., — fl. P. — Roggen, eff. 8 fl. — G., 8 fl. 15 P., auf Lieferung per März 8 fl. 30 P. — Gerste, eff. hies. Gegend 8 fl. 50 G., 9 fl. 15 P., fränkische 8 fl. 45 P., württembergische 8 fl. 20 G., 8 fl. 24 P., französische — fl. — G., 9 fl. 30 P. — Hafer, eff. 100 Zollpfd. 3 fl. 50 G., 3 fl. 54 P. — Kernen, eff. 200 Zollpfd. 10 fl. 15 P. — Delfamen, hiesl. Koblreps — fl. — G., 29 fl. P. — Bohnen 12 fl. G., 13 fl. P. — Linsen 13 fl. bis 15 fl. P. — Erbsen — fl. G., 10 fl. P. — Weizen 10 fl. 30 G., 12 fl. P. — Kleefamen, deutscher 1. 31 fl. 30 G., 33 fl. — P., II. 30 fl. P., Luzerner französischer 28 fl. bis 31 fl. P. — Sparfette — fl. G., 9 fl. P. — Del: (mit Sah) 100 Zollpfd. Leinöl, eff. Inland in Partien — fl. G., 25 fl. — P., sahweise — fl. — G., 25 fl. 30 P.; Rüböl, eff. Inland, sahweise — fl. — G., 33 fl. — P., in Part. — fl. — G., 32 fl. 30 P. — Mehl 100 Zollpfd.: Weizenmehl, Nr. 0 11 fl. P., Nr. 1 9 fl. 15 P., Nr. 2 8 fl. 15 P., Nr. 3 — fl. G., 6 fl. 15 P., Nr. 4 — fl. — P., norddeutsches im Verhältnis billiger. — Branntwein, eff. (50 % n. Tr.) trans. (150 Lit.) 17 fl. — P. — Spirit, 90%, trans. 39 fl. bis 40 fl. P. — Petroleum, in Partien verzollt, nach Qualität 24 fl. P.

Weizen und Gerste verkehrten in lebhafter Frage, und haben im Lauf der Vorwoche, namentlich in Gerste, die Zufuhren auf den Platz und die Verladungen nach dem Riederthum sehr bedeutende Dimensionen angenommen. Auch Hafer war gut gefragt und finden fortwährend belangreiche Umsätze nach Frankreich statt. Roggen dagegen war weniger beachtet, Preise fest. Mehl wurde nur für den nächsten Konsum gekauft zu seitherigen Preisen. Rüböl und Leinöl ziemlich ruhig. Für Kleefamen stellte sich wieder etwas mehr Nachfrage ein und die Preise behaupteten sich.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

30. Jan	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 11 57	+ 5.5	S.W.	ganz bew.	trüb, Regentr.
Mittags 2 "	28° 0 07	+ 6.5	"	"	frisch.
Nachts 9 "	27° 11 60	+ 3.5	"	schw. "	heiter "

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroentein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 1. Febr. 1. Quartal. 16. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: 10 Minuten Aufenthalt; Schwank in 1 Akt. Hierauf: Eine kranke Familie; Schwank in 3 Akten, von Rosen und Drost. Freitag 2. Febr. 3. Abonnementskonzert des großherzogl. Hoforchesters im Museumsaal; dem Gesamtpublikum zugänglich. Anfang 7 Uhr.

